

## 222. Der Wegweiser.

(Nach Hebel.)

Weißt, wo der Weg zum Mehl-  
faß geht,  
zum vollen Faß? Im Morgenroth  
mit Pflug und Karst durchs Weizenfeld,  
bis Stern an Stern am Himmel steht.

Man schafft, weil's Tag ist, ohne Ruh',  
schaut sich nicht um, bleibt nimmer stehn;  
drauf geht's durch Scheun' und Tenne fort  
dem Brotschrank in der Küche zu.

Weißt du den Weg zum Tha-  
ler? Sieh,  
er geht dem rothen Pfennig nach;  
und wer nicht um den Pfennig sorgt,  
der bringt es auch zum Thaler nie.

Wo geht's zur frohen Sonn-  
tagszeit?  
Folg immerdar dem Werkeltag,  
hier durch die Werkstatt, dort durchs  
Feld;  
dann ist der Sonntag auch nicht weit.

Am Samstag ist er vollends nah.  
Was deckt er wohl im Körbchen zu?  
Ich denk, ein Püändchen Fleisch ins Mus,  
wohl auch ein Schöppchen Wein ist da.

Wo geht der Weg zur Armut  
hin?  
Schau nach den Wirthshauschildern hin!  
Geh nicht vorbei, der Wein ist gut  
und nagelneu die Karten drin.

Im lehten Wirthshaus hängt ein  
Sack;  
und gehst du fort, häng dir ihn um!  
„Du alter Lump, wie steht so gut,  
so zierlich dir der Bettelsack!“

Und drin von Holz das Becherlein—  
nimm's wohl in acht, verlier es nicht!  
Und wenn du zu dem Wasser kommst  
und trinken magst, so schöpfe drein!“

Wo geht's zum frohen Alter?  
spricht,  
wo ist der Weg zu Ehr' und Ruh'?  
Grad vor dir hin in Mäßigkeit,  
mit stillem Sinn in Pflicht und Recht.

Und führt zum Kreuzweg dich die  
Spur,  
und weißt du nicht den rechten Pfad,  
so frage beim Gewissen an;  
es kann ja deutsch — ihm folge nur.

Wo ist der Weg zum Leichen-  
stein?  
Ach! frage nicht! geh, wo du willst;  
zur stillen Gruft im kühlen Grund  
führt jeder Weg, kannst sicher sein.

In Gottesfurcht nur wandle hier!  
Das rath' ich dir, so viel ich kann.  
Ein heimlich Pfortchen hat das Grab,  
und manches zeigt es jenseits dir.

## 223. Der Wirth muß voraus. Von einer Landwirthin.

(Möser.)

Du wunderst dich, daß meine Leute noch keinen Kaffee trinken und über-  
haupt so ordentlich sind? O, mein liebes Kind! ich kann, was ich will, und  
der Henker sollte mir den Dienstboten holen, der mir ein einzigesmal über die  
Schnur hiebe! Ordnung im Haushalt ist keine Hexerei, und ich habe ein so  
sicheres Mittel, meine Leute vom Kaffee abzuhalten, daß ich alles in der Welt  
drauf wetten will, sie trinken ihn nicht. Das Schnadigste aber ist, daß ich  
dieses Mittel von meiner Viehmagd gelernt habe. Diese wollte, wie ich meinen  
Mann geheiratet hatte und wir unsere Pachtung antraten, nicht früh genug  
aufstehen, und wie ich sie darüber zur Rede stellte, gab sie mir zur Antwort: